ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Berlemann, Michael; Grundig, Beate; Schirwitz, Beate; Vogt, Gerit

Article

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen und Ostdeutschland 2005/2006

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Berlemann, Michael; Grundig, Beate; Schirwitz, Beate; Vogt, Gerit (2005) : Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen und Ostdeutschland 2005/2006, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 12, Iss. 4, pp. 3-10

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169759

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen und Ostdeutschland 2005/2006

Michael Berlemann, Beate Grundig, Beate Schirwitz und Gerit Vogt*

Am 27. Juni dieses Jahres hat das ifo Institut im Rahmen eines Pressegesprächs und einer Pressemitteilung die Eckdaten der Konjunkturprognose für Sachsen und Ostdeutschland für die Jahre 2005 und 2006 vorgestellt. Im vorliegenden Beitrag wird diese Prognose umfassender dokumentiert. Zunächst wird das verwendete Prognoseverfahren kurz vorgestellt, wobei auch auf den aus der Umstellung der amtlichen Statistik resultierenden zukünftigen Reformbedarf der Methodik eingegangen wird. Anschließend wird die erwartete Entwicklung der sächsischen und der ostdeutschen Wirtschaft anhand wichtiger Teilaggregate (verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel und Gastgewerbe) skizziert und die hiermit voraussichtlich verbundene Beschäftigungsentwicklung dargestellt. Schließlich liefert der Beitrag eine kurze Bestandsaufnahme der Wirkungen von Hartz IV auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Sachsen und Ostdeutschland.

Prognosemodell und zukünftige Herausforderungen

Bei der Prognose der ostdeutschen und der sächsischen Wirtschaftsentwicklung ist einigen Besonderheiten Rechnung zu tragen. So stehen für die ostdeutschen Bundesländer erst ab 1991 zuverlässige makroökonomische Eckdaten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) zur Verfügung. Zudem sind aufgrund der starken Friktionen in Folge des Transformationsprozesses insbesondere die ersten Jahre der ostdeutschen Entwicklung von starker Volatilität geprägt gewesen, so dass sich die Zahl der zur Konjunkturprognose verwendbaren Datenpunkte hierdurch zusätzlich verringert. Auch stehen viele Zeitreihen nicht oder nur in geringerer Frequenz zur Verfügung als für Gesamtdeutschland. Vor dem Hintergrund dieser Probleme wird zur Prognose des Bruttoinlandproduktes (BIP) der ostdeutschen Bundesländer ein dreistufiges Verfahren angewendet. Die Prognose des sächsischen BIP erfolgt analog zur Prognose des ostdeutschen BIP.

In einem ersten Schritt wird das BIP Ostdeutschlands für die Jahre 2005 und 2006 mit Hilfe eines sog. „VGR-Modells“ geschätzt. Hierzu wird zunächst die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl und der Produktivität mit einem mehrjährigen Trend sektorenspezifisch fortgeschrieben. Anschließend wird mit diesen Größen die erwartete zukünftige Bruttowertschöpfung ermittelt. Auch die unterstellten Bankgebühren und die Differenzen aus Gütersteuern und Gütersubventionen werden mittels eines mehrjährigen Trends bestimmt und fließen dann in die Berechnung des erwarteten Bruttoinlandsprodukts für Ostdeutschland ein. Das Ergebnis ist eine sog. „Trendprognose“.

In einem zweiten Schritt werden dann die Ergebnisse aus dem grundlegenden VGR-Modell mit Hilfe von sog. „ökonometrischen Satellitenmodellen“ verfeinert. Hierbei wird eine Zwei-Säulen-Strategie verfolgt: Zum einen werden Satellitenmodelle verwendet, um direkt Prognosen für die Bruttowertschöpfung einzelner Wirtschaftsbereiche zu generieren. Derzeit existieren solche Satellitenmodelle für die Bereiche verarbeitendes Gewerbe, Bauhaupt- und Ausbaugewerbe, Groß- und Einzelhandel und Gastgewerbe. Diese Bruttowertschöpfungsprognosen werden dann in das grundlegende VGR-Modell eingearbeitet. Dabei werden die Sektoren, für die keine Satellitenmodelle zu Verfügung stehen, zu einem „virtuellen“ Sektor „sonstige Sektoren“ zusammengefasst und erneut mit einem mehrjährigen Trend fortgeschrieben. Zum anderen werden mit Hilfe von weiteren Satellitenmodellen Beschäftigungsprognosen für die einzelnen Wirtschaftsbereiche erstellt. Da monatliche Beschäftigungsdaten für alle Sektoren existieren, kann hier prinzipiell für jeden Sektor ein Satellitenmodell konstruiert werden. Über die Fortschreibung der Produktivitätsentwicklung aus der Vergangenheit lassen sich dann weitere Prognosen der Bruttowertschöpfung für die einzelnen Wirtschaftsbereiche generieren. Auch diese werden in den grundlegenden VGR-Modellrahmen eingearbeitet. Es ergeben sich hiermit zwei sog. „erweiterte Trendprognosen“ für das Bruttoinlandsprodukt.

In einem dritten und abschließenden Schritt wird aus den beiden erweiterten Trendprognosen unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, wie sie in der ifo Konjunkturprognose für Gesamtdeutschland zum Ausdruck kommen, zusätzlicher Informationen (z. B. über die Ansiedlung von neuen Betrieben, den Folgen der Flutkatastrophe etc.) und subjektiver Einschätzungen eine „Konsensprognose“ für die voraussichtliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Beschäftigung entwickelt.

* *Dr. Michael Berlemann ist stellvertretender Geschäftsführer, Beate Grundig und Gerit Vogt sind wissenschaftliche Mitarbeiter und Beate Schirwitz Doktorandin der ifo Niederlassung Dresden.*

Im April dieses Jahres hat die amtliche Statistik ihre Berechnungen auf die sog. Vorjahrespreisbasis (vgl. Box) umgestellt. Während das ifo Institut seine Prognosemethodik für Gesamtdeutschland bereits an die neue Datenqualität angepasst hat, ist dies auf Länderebene derzeit noch nicht möglich. Hier erfolgt die Umstellung erst zu Beginn des Jahres 2006. Bis dahin beruhen die Prognosen des ifo Instituts für Ostdeutschland und Sachsen zwangsläufig auf der Preisbasis des Jahres 1995.

Box: Umstellungen der amtlichen Statistik auf die Vorjahrespreisbasis

Das Statistische Bundesamt hat im April 2005 erstmals Zahlen unter Berücksichtigung der großen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) veröffentlicht. Mit dieser großen Revision folgte das Statistische Bundesamt den Vorgaben der EU-Kommission. Insbesondere die Umstellung der Preisbereinigung von der Festpreis- auf die Vorjahrespreisbasis stellt eine wesentliche konzeptionelle Änderung dar, die bei der Konjunkturprognose berücksichtigt werden muss. Im Folgenden werden die Hauptaspekte dieser Revision kurz dargestellt.

Die wichtigste Veränderung ist die Umstellung des Verfahrens zur Preisbereinigung. Um die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und seiner Teilaggregate im Zeitablauf zu analysieren und Aussagen über Konjunktur und Wachstum zu ermöglichen, werden üblicherweise keine nominalen sondern reale Größen verwendet. Der Grund hierfür ist, dass nominale Werte neben den im Mittelpunkt des Interesses stehenden Mengeneffekten auch Preiseffekte enthalten. So treibt beispielsweise die Inflation das Bruttoinlandsprodukt in die Höhe, selbst wenn genau so viele Waren und Dienstleistungen produziert werden wie zuvor. Andererseits können fallende Preise beispielsweise im Informationstechnologiesektor dazu führen, dass der nominale Wert der Produktion in diesem Bereich abnimmt, obwohl faktisch mehr Teile hergestellt wurden. Diese Preiseffekte sollten aus der Betrachtung herausgefiltert werden. Das bisherige Verfahren der Preisbereinigung beruhte auf der Verwendung eines Indexes, der sich auf die Preisstruktur eines festen Basisjahres bezog, zuletzt 1995. Dabei werden die nominalen Angaben zur Ermittlung realer Größen durch den Preisindex dividiert und sind dann durch die Verwendung eines einheitlichen Preissystems direkt vergleichbar. Dieses Verfahren ist aber nicht unproblematisch, weil sich die Preise der einzelnen Warengruppen nicht gleichmäßig ändern. Damit verändern sich auch die Gewichte, die diese Bestandteile im Index haben sollten. Außerdem reagieren auch die Verbraucher auf die unterschiedliche Entwicklung der Preise und fragen entsprechend veränderte Warenkörbe nach. Je weiter daher das betrachtete Jahr vom Basisjahr entfernt ist, desto weniger ist der Index geeignet, tatsächliche Verhältnisse abzubilden. Wird das Basisjahr verändert, so schlägt sich dies außerdem in veränderten realen Wachstumsraten für ein und denselben Zeitraum nieder.

Die nun eingeführte Verwendung der Vorjahrespreisbasis zur Preisbereinigung vermeidet diese Probleme. Anstatt das Preisschema eines beliebig weit zurückliegenden Jahres anzuwenden, werden die nominalen Werte eines Jahres mit den Preisen des Vorjahres bereinigt, um reale Wachstumsraten zu ermitteln. Um dennoch Veränderungen in Bezug auf ein beliebiges Basisjahr zu ermitteln, werden die Indizes des betreffenden Zeitintervalls multiplikativ verkettet. Gerade für die Konjunkturanalyse und Prognose ergeben sich aus dieser Verfahrensänderung allerdings erhebliche Probleme, da diese durch verkettete Indizes ermittelten Absolutwerte nicht mehr additiv konsistent sind. Bisher entsprach das reale BIP stets der Summe seiner Teilaggregate (z. B. Investitionen, Konsum, Importe und Exporte). Dies trifft jetzt nur noch auf das Referenzjahr und das erste darauf folgende Jahr zu. Ebenso entspricht die Summe der Bruttoinlandsprodukte der einzelnen Bundesländer nun nicht mehr automatisch dem BIP von Gesamtdeutschland.

Zwei weitere wichtige Änderungen in der VGR sind die Aufteilung der – bisher unterstellte Bankgebühren genannten – FISIM auf die Verwender und die Einbeziehung neuer statistischer Daten wie die Dienstleistungsstatistik und hedonische Preisindizes. FISIM ist die englische Abkürzung für „Finanzserviceleistungen, indirekte Messung“. Zur Ermittlung des BIP werden diese zukünftig auf die Verwender (Kreditnehmer und Einleger) aufgeteilt und beeinflussen damit, wenn sie nicht als Vorleistung in den Produktionsprozess eingehen, die Bereiche Konsum und Exporte (abzüglich Importe). Unter „hedonischer Preismessung“ versteht man die Berücksichtigung von Qualitätsänderungen in der Preisbereinigung. Gerade technisch hochwertige Güter ändern sich stark im Zeitverlauf und sind daher mit ihren Vorgängerprodukten nur schwer vergleichbar. Preissteigerungen sind dann nicht nur auf Inflation, sondern auch auf Verbesserungen

der Qualität und Leistung zurückzuführen. Die hedonische Preismessung wird in immer mehr Bereichen eingesetzt.

Weitere Informationen zur Revision der VGR bieten die Homepage des Statistischen Bundesamtes www.destatis.de sowie NIERHAUS (2004, 2005).

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Sachsen

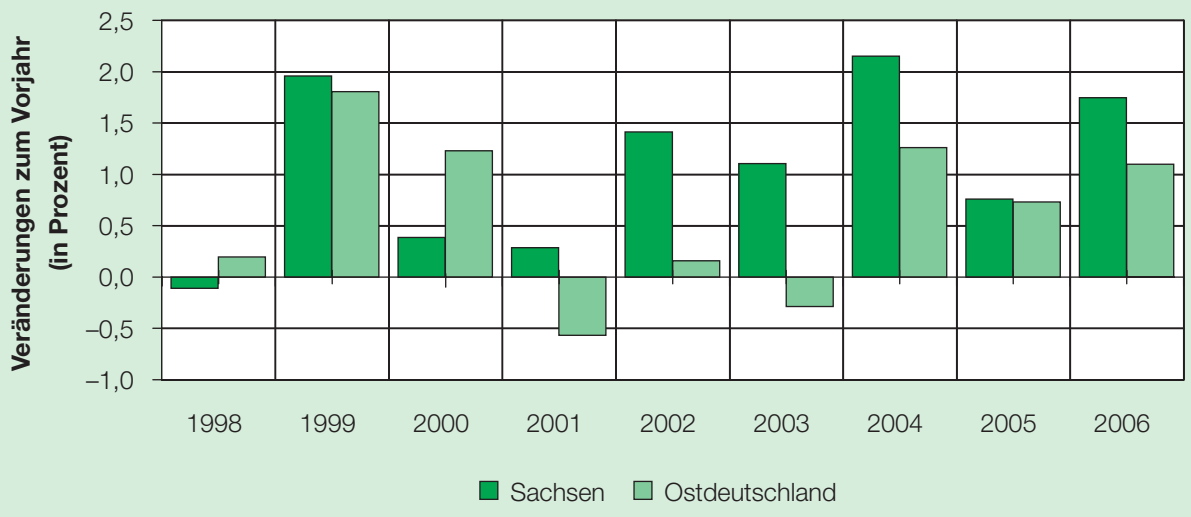
Im Jahr 2004 ist das sächsische Bruttoinlandsprodukt kräftig gestiegen. Von Preiseinflüssen bereinigt ergab sich ein Zuwachs von 2,2 % (vgl. Abb. 1).[1] Damit verlief die Wirtschaftsentwicklung in Sachsen deutlich günstiger als im Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer und in Deutschland insgesamt. In den ostdeutschen Bundesländern (einschließlich Berlin) ist das reale Bruttoinlandsprodukt im Mittel um 1,3 % gewachsen. Die gesamtdeutsche Wirtschaftsleistung erhöhte sich im letzten Jahr preisbereinigt um 1,6 %. Maßgeblich für die günstige Wirtschaftsentwicklung in Sachsen war erneut das hohe Wachstum im produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe. Im verarbeitenden Gewerbe[2] ist die reale Bruttowertschöpfung um 11,5 % gestiegen. In diesem Jahr dürfte das sächsische Wirtschaftswachstum allerdings erheblich schwächer ausfallen. Für das Jahr 2005 prognostiziert das ifo Institut eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts von 0,8 %. Damit dürfte das sächsische Bruttoinlandsprodukt ungefähr mit dem Bundesdurchschnitt und geringfügig stärker als die ostdeutsche Wirtschaft insgesamt wachsen.

Wachstumsdelle im I. Quartal 2005

Die Prognose reflektiert den Umstand, dass die Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe zu Jahresbeginn recht verhalten verlief. Im ersten Quartal 2005 lag der Gesamtumsatz[3] im verarbeitenden Gewerbe Sachsens um 0,2 % unter dem Niveau vor Jahresfrist. Besonders starke Rückgänge waren in den baunahen Bereichen Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (–14,6 %) aber auch im Fahrzeugbau (–15,7 %) zu verzeichnen. Im Fahrzeugbau hat sich das vergleichsweise hohe Niveau des Euro-Wechselkurses offenbar dämpfend auf das Exportgeschäft ausgewirkt. Im ersten Quartal dieses Jahres ist der Auslandsumsatz in diesem Bereich um 33,8 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum eingebrochen.

Im sächsischen Bauhauptgewerbe ist der Gesamtumsatz[4] im ersten Quartal 2005 um 33,7 % unter das Vorjahresniveau gesunken. Von dem Rückgang waren die Unternehmen im Hoch- und Tiefbau etwa gleichermaßen betroffen (–36,9 % und –32,0 %). Für den Umsatzrückgang dürfte in erster Linie das Auslaufen der

Abbildung 1: Veränderungen des realen Bruttoinlandsprodukts in Sachsen und in Ostdeutschland (mit Berlin)



Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, 2005 und 2006: Prognose des ifo Instituts.

Flut-Sonderkonjunktur verantwortlich gewesen sein. Ein weiterer Grund ist darin zu sehen, dass sich die saisonal typische Frühjahresbelebung in diesem Jahr witterungsbedingt verzögerte.

Die schwache Wirtschaftsentwicklung zu Jahresbeginn spiegelt sich auch in den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests wider. Im Rahmen des ifo Konjunkturtests werden monatlich zirka 600 sächsische Unternehmen in den Bereichen verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe und Handel nach der aktuellen Geschäftslage und den Perspektiven für das nächste halbe Jahr befragt. In Abbildung 2 sind die saisonbereinigten und geglätteten Salden der Geschäftslagebeurteilungen von Januar 2002 bis März 2005 dargestellt.[5] In den ersten drei Monaten des Jahres 2005 beurteilten die Unternehmen des sächsischen verarbeitenden Gewerbes ihre Geschäftslage deutlich ungünstiger als zum Ende des Jahres 2004. Der Saldo der Geschäftslagebeurteilungen des Bauhauptgewerbes verharrte zeitgleich auf einem relativ niedrigen Niveau. Auch im Handel konnte sich die zum Ende des letzten Jahres feststellbare Lageverbesserung im ersten Quartal 2005 offenbar nicht fortsetzen.

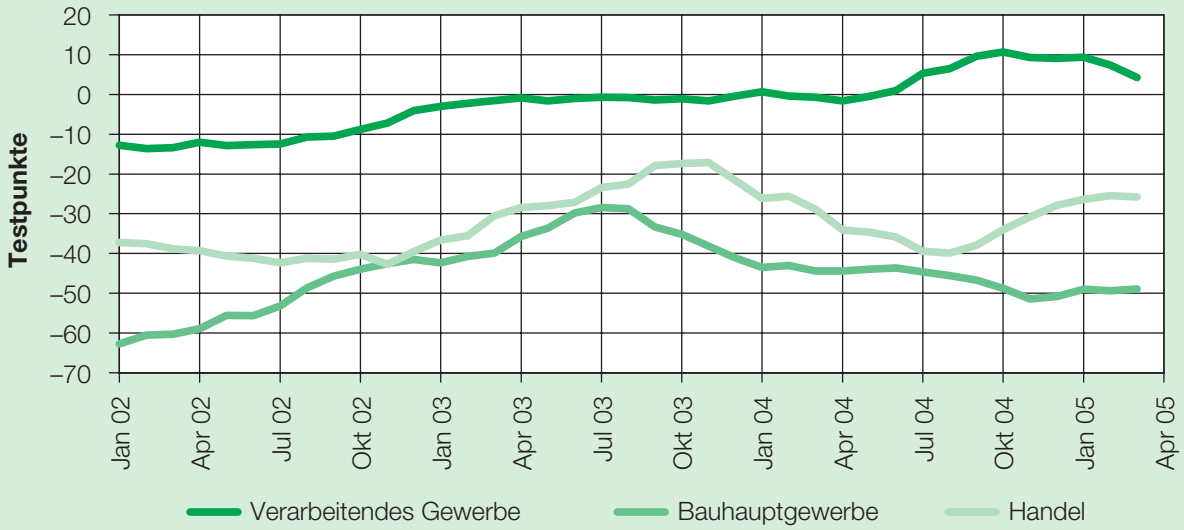
Ausblick für die nächsten Monate

Im weiteren Verlauf des Jahres 2005 dürfte die Wachstumsschwäche jedoch einer dynamischeren Entwicklung weichen. Darauf deuten unter anderem die Meldungen zu den Geschäftsaussichten hin. Die vom ifo Institut befragten sächsischen Unternehmen beurteilten ihre Perspektiven zu Beginn des Jahres 2005 insgesamt deutlich optimistischer als in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2004.

Hinzu kommt, dass der effektive Euro-Wechselkurs jüngst eine Abwertung erfuhr und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Produkte auf den Märkten außerhalb der Eurozone somit tendenziell zunahm. Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe dürften daher der Umsatz und die Wertschöpfung in den nächsten Monaten wieder ansteigen. Für das gesamte Jahr 2005 wird ein Wachstum der realen Bruttowertschöpfung des sächsischen verarbeitenden Gewerbes von sechs Prozent prognostiziert (vgl. Abb. 3).

Im Bauhauptgewerbe deutet der zu Jahresbeginn recht niedrige Auftragseingang hingegen auf eine weitere Schrumpfung hin. Die Summe der Auftragseingänge[6] lag in den ersten drei Monaten um 26,5 % unter dem Vorjahresniveau. Für das Baugewerbe wird aus diesem Grunde ein weiterer Rückgang des Umsatzes und der Wertschöpfung prognostiziert. Im Jahr 2005 dürfte die reale Bruttowertschöpfung im sächsischen Baugewerbe um rund 14 % abnehmen. Die Unternehmen im Ausbaugewerbe sind der Prognose zufolge von der Schrumpfung etwas stärker betroffen als die Unternehmen im Bauhauptgewerbe. Im Handel und im Gastgewerbe ist

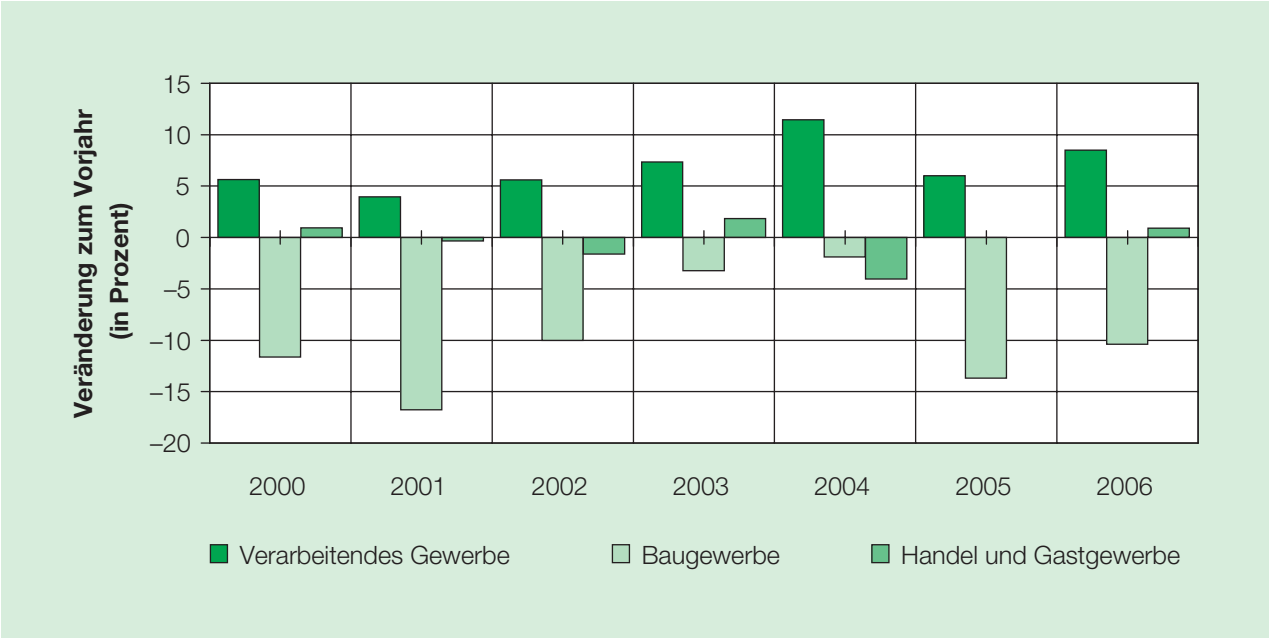
Abbildung 2: Geschäftslagebeurteilungen der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe, Bauhauptgewerbe und Handel Sachsens



Anm.: Dargestellt sind die saisonbereinigten und geglätteten Saldenwerte der Prozentanteile von „gut"- und „schlecht"-Meldungen zur Geschäftslage.

Quelle: ifo Konjunkturtest.

Abbildung 3: Veränderungen der realen Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen der sächsischen Wirtschaft



Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, 2005 und 2006 (Handel 2003 bis 2006): Prognose des ifo Instituts.

aufgrund der nur geringfügig belebten Binnennachfrage im gesamten Jahr 2005 eine Stagnation der wirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten.

Das 2005 vermutlich deutlich verlangsamte Wachstum der sächsischen Wirtschaft wird zu einem spürbaren Verlust an Beschäftigung führen (–1,0 %). Die insbesondere im Baugewerbe zu erwartenden Arbeitsplatzverluste können durch Beschäftigungsgewinne in anderen Sektoren voraussichtlich nicht kompensiert werden.

Höheres Wachstum im nächsten Jahr

Im Jahr 2006 dürfte sich das Wirtschaftswachstum in Sachsen wieder deutlich beschleunigen. Das Bruttoinlandsprodukt wird dann voraussichtlich um 1,7 % zunehmen. Die verbesserten Exportaussichten infolge der jüngsten Euro-Abwertung aber auch die inzwischen gewachsene industrielle Struktur und hieraus resultierende Folgeansiedlungen dürften zu einem höheren Wachstum führen. Für das verarbeitende Gewerbe wird ein Anstieg der realen Bruttowertschöpfung von rund neun Prozent prognostiziert. Auch von der im Jahr 2006 stattfindenden Fußball-Weltmeisterschaft sind expansive Impulse zu erwarten. Im Handel und Gastgewerbe dürfte sich dies in einem Anstieg der realen Bruttowertschöpfung von rund einem Prozent niederschlagen. Für das Baugewerbe wird hingegen ein Rückgang von reichlich zehn Prozent prognostiziert. Die übrigen Wirtschaftsbereiche werden voraussichtlich wie bereits im Vorjahr um etwa 1,4 % wachsen.

Das im Jahr 2006 voraussichtlich wieder deutlich beschleunigte Wachstum der sächsischen Wirtschaft wird allerdings abermals noch nicht ausreichen, um zu einem Anstieg der Beschäftigung zu führen. Vielmehr wird voraussichtlich auch 2006 die Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen noch einmal leicht rückläufig sein (–0,2 %).

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland

Wie bereits erwähnt, ist das reale Bruttoinlandsprodukt der ostdeutschen Bundesländer im Jahr 2004 durchschnittlich um 1,3 % gewachsen. In diesem Jahr ist ebenfalls mit einer zunehmenden Wirtschaftsleistung zu rechnen. Das Wachstum dürfte allerdings deutlich geringer als im Vorjahr ausfallen. Für das Jahr 2005 wird ein Anstieg des realen ostdeutschen Bruttoinlandsprodukts von 0,7 % prognostiziert. Die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes dürfte in diesem Jahr in einer ähnlichen Größenordung wachsen wie in Sachsen (vgl. Tab. 1). Dem Anstieg im verarbeitenden Gewerbe wird jedoch ein weiterer Rückgang im Baugewerbe gegenüberstehen. Noch immer ist der Bausektor in Ostdeutschland, gemessen an westdeutschen Verhältnissen, überdurchschnittlich groß, so dass mit einer weiteren Schrumpfungstendenz zu rechnen ist.[7]

Im Jahr 2006 wird das reale ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt voraussichtlich um 1,1 % zunehmen. Das Wachstum im verarbeitenden Gewerbe dürfte aufgrund des gegenwärtig sehr hohen Ölpreises etwas niedriger als im Vorjahr ausfallen. Zeitgleich ist mit einer Beschleunigung der Schrumpfung des Bausektors zu rechnen. Die vermutlich leicht verbesserte gesamtdeutsche konjunkturelle Lage[8] und die Fußball-Weltmeisterschaft werden sich hingegen erhöhend auf das Wirtschaftswachstum auswirken. Diese Effekte dürften insbesondere im Handel und im Gastgewerbe aber auch in den Bereichen Verkehr und Nachrichtenübermittlung zu einem höheren Wachstum führen.

Trotz der voraussichtlich sowohl 2005 als auch 2006 wachsenden Wirtschaftsleistung Ostdeutschlands wird die Beschäftigung vermutlich in beiden Jahren abnehmen. Das ifo Institut prognostiziert in diesem Jahr eine Abnahme der Erwerbstätigkeit von 0,6 % gegenüber dem Vorjahr. Mit der erwarteten zunehmenden Wirtschaftsleistung im kommenden Jahr wird voraussichtlich auch die Zahl der Erwerbstätigen weniger stark zurückgehen (–0,3 %), aber in Anbetracht des zu erwartenden Produktivitätsfortschritts und des voraussichtlich fortschreitenden Strukturwandels trotzdem noch nicht ausreichen, um in der Summe zusätzliche Arbeitsplätze zu generieren.

Eine erste Bestandsaufnahme: 6 Monate „Hartz IV“

Die öffentliche Diskussion um die Einführung des Arbeitslosengeldes II (ALG II) war im vergangenen Jahr allgegenwärtig. Mit der Einführung des ALG II wurden die bisherigen Leistungen Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zu einer einheitlichen Leistung verschmolzen. Dies hat zur Folge, dass auch erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger, die bisher nicht zwangsläufig arbeitslos waren, nun als Arbeitslose in die Statistik eingehen. Vor diesem Hintergrund war über den Jahreswechsel 2004/2005 mit einem Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit über der saisonal üblichen Zunahme zu rechnen.

Tatsächlich stieg die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland in den ersten drei Monaten dieses Jahres auf mehr als 5 Millionen Personen – den höchsten Stand seit der deutschen Wiedervereinigung. Dieser Anstieg der gesamtdeutschen Arbeitslosenzahlen wird aber im Großen und Ganzen durch einen enormen Anstieg der Zahlen in Westdeutschland getragen: die Arbeitslosigkeit erhöhte sich hier im Durchschnitt des 1. Halbjahres 2005 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 16 %. In Ostdeutschland stieg zwar die Arbeitslosigkeit ebenfalls an, aber mit knapp 5 % deutlich schwächer als in Westdeutschland (vgl. dazu auch Abb. 4).

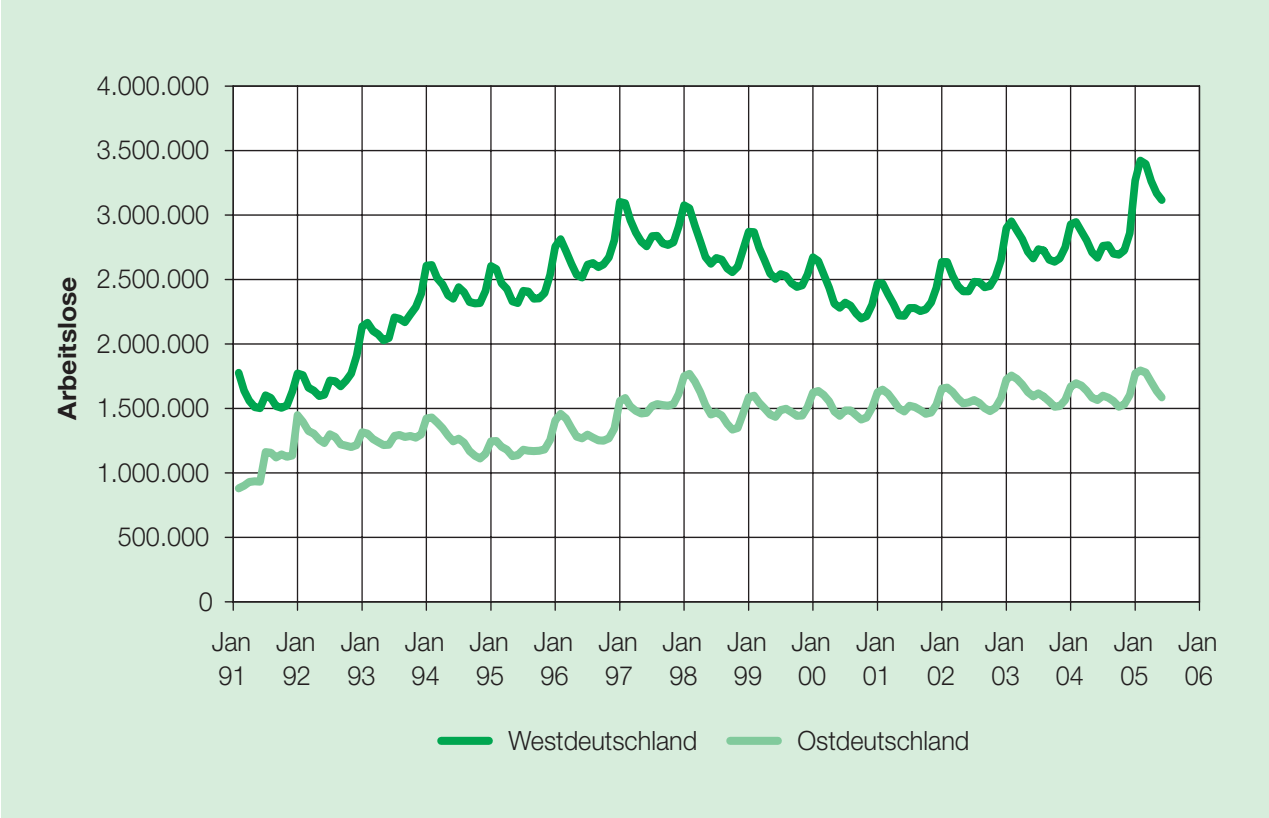
Tabelle 1: Eckdaten der Konjunkturprognose Ostdeutschland und Sachsen

	Ostdeutschland		Sachsen	
	2005	2006	2005	2006
Bruttoinlandsprodukt	0,7	1,1	0,8	1,7
Bruttowertschöpfung alle Wirtschaftsbereiche	1,1	1,5	1,1	2,1
Bruttowertschöpfung verarbeitendes Gewerbe	6,8	6,1	6,0	8,5
Bruttowertschöpfung Baugewerbe	–8,3	–10,4	–13,7	–10,4
Bruttowertschöpfung Handel und Gastgewerbe	0,0	1,0	0,0	0,9
Bruttowertschöpfung sonstige Wirtschaftsbereiche	0,7	1,3	1,4	1,4
Erwerbstätige	–0,6	–0,3	–1,0	–0,2

Anmerkung: Dargestellt sind die Veränderungen zum Vorjahr in Prozent. Die Angaben zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung basieren auf den Preisen des Jahres 1995. Die Prognosen des verarbeitenden Gewerbes beziehen sich auf die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes einschließlich der Bereiche Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Die Konjunkturprognose Ostdeutschland bezieht sich auf die ostdeutschen Bundesländer einschließlich Berlin.

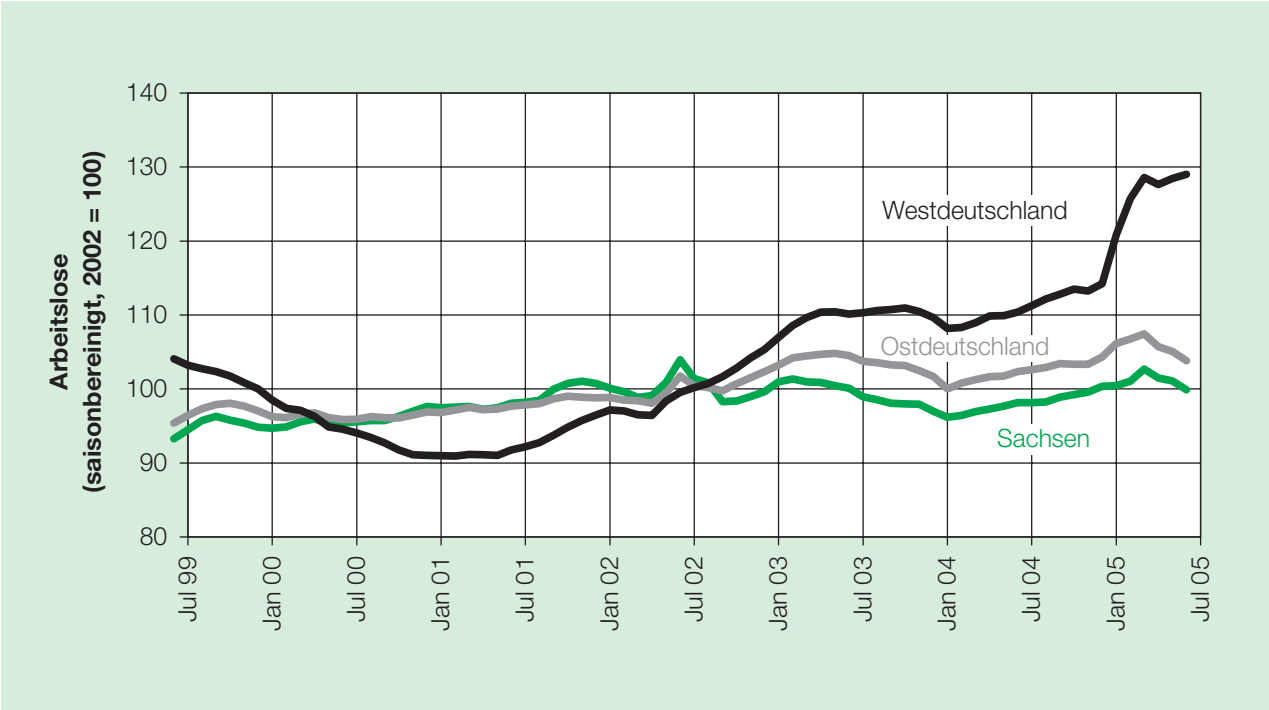
Quelle: Prognose des ifo Instituts.

Abbildung 4: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Ost- und Westdeutschland



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Abbildung 5: Arbeitslosigkeit in Sachsen, Ost- und Westdeutschland (saisonbereinigt, Indexwerte: Jahresdurchschnitt 2002=100)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

In Sachsen hat sich die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr ebenfalls deutlich erhöht. Im ersten Quartal dieses Jahres lag die Zahl der Arbeitslosen im Schnitt um 5 % über der des Vorjahresquartals. Mit der Frühjahrsbelebung, welche allerdings in diesem Jahr aufgrund der ungünstigen Witterung etwas verspätet einsetzte, ging auch ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen einher. Im Juni 2005 lag die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen um 1,8 % oder 6.800 Personen über dem Vorjahreswert.

In Abbildung 5 wurden die Zeitreihen der Arbeitslosenzahlen um saisonale Einflüsse bereinigt und zusätzlich auf den Mittelwert des Jahres 2002 indexiert, um die Zeitreihen für Sachsen, Ost- und Westdeutschland miteinander vergleichbar zu machen. Die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen ist in Westdeutschland in den letzten Monaten auf fast 130 % des Durchschnitts im Jahr 2002 gestiegen. In Sachsen und Ostdeutschland fiel der vorrangig durch „Hartz IV“ bedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit deutlich geringer aus. Im Gegensatz zu Westdeutschland, wo der Trend am aktuellen Rand nach oben zeigt, ist die saisonbereinigte Entwicklung in Sachsen und Ostdeutschland bereits seit drei Monaten wieder rückläufig.

Literatur

NIERHAUS, W. (2004): Zur Einführung der Vorjahrespreisbasis in der deutschen Statistik: Besonderheiten der Quartalsrechnung, ifo Schnelldienst 15/2004, S. 14–21.

NIERHAUS, W. (2005): Zur Einführung der Vorjahrespreisbasis in der deutschen Statistik: Konsequenzen für die Konjunkturanalyse, ifo Schnelldienst 5/2005, S. 19–27.

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2005a): Statistische Berichte, Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Freistaat Sachsen, März 2005.

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2005b): Statistische Berichte, Baugewerbe im Freistaat Sachsen, Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau, März 2005.

1 *Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1995 zum Vorjahr. Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder (Berechnungsstand: Februar 2005).*

2 *Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der Bereiche Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.*

3 *Gesamtumsatz der Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen in jeweiligen Preisen, STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2005a).*

4 *Gesamtumsatz der Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen in jeweiligen Preisen, STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2005b).*

5 *Die aktuellen Ergebnisse aus dem ifo Konjunkturtest sind auf den Seiten 32–35 zu finden.*

6 *Auftragseingang der Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen in jeweiligen Preisen, STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2005b).*

7 *Im Jahr 2004 hatte das Baugewerbe der ostdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlin) einen Anteil von 6,0 % an der realen Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche. In den westdeutschen Bundesländern lag dieser Anteil bei 4,1 % und in Sachsen bei 7,3 %.*

8 *Die ifo Prognose für Gesamtdeutschland wird im Beitrag von NIERHAUS in diesem Heft auf den Seiten 18–25 ausführlich dargestellt.*